

Vorbericht

zum ersten Bande der ersten Ausgabe.

Die Sammlung, die wir hier dem Publikum übergeben, muß ihr größtes Interesse durch den Mann erhalten, auf den sie sich bezieht, und aus dessen Papieren sie entstanden ist. Sie enthält nur fragmentarische Aufsätze und einzelne Gedanken über ganz verschiedene Gegenstände, die keinen andern Zusammenhang haben, als ihren gemeinschaftlichen Ursprung. Ein großer Theil derselben würde von dem Verfasser gewiß nie ans Licht gebracht worden sein, und das Übrige wenigstens nicht in dieser Gestalt. Aber die Forderungen, die man mit Recht an den Verfasser einer Schrift machen kann, sind sehr verschieden von denen, die ein bloßer Herausgeber zu erfüllen hat. Hier blieb kein anderer Ausweg übrig: man konnte nur dieses dem Publikum mittheilen, oder nichts.

Wer wird uns also tadeln, daß wir das Erstere gewählt haben? So mangelhaft auch diese Sammlung ist, so trägt sie doch nicht wenig dazu bei, uns die Denkungsart ihres Verfassers zu enthüllen, und zum Theil sein Innerstes aufzudecken; und überdieß betrifft ihr Inhalt lauter Gegenstände, die der Aufmerksamkeit eines jeden gebildeten Menschen würdig sind und sein Nachdenken beschäftigen können. Wenn sie also gleich nicht in die Classe derjenigen Bücher gehört, die sich zum Zeitvertreib in einem Athem durchlesen lassen, so ist sie dafür desto geschickter, den Geist zu wecken, und in Thätigkeit zu setzen, und uns so die zuträglichste und edelste Art der Unterhaltung zu verschaffen. Man muß sie nicht wie eine gewöhnliche Kost betrachten, die man bis zur Sättigung genießt, sondern wie ein geistiges Getränk, das in kleinen Gaben genossen unsere Mahlzeit würzt, und unsere Maschine belebt, aber im Übermaaß gebraucht, ihre Kräfte schwächt, und den Geist verwirrt.

Der Verfasser war ein Mann von originellem Kopf, und von mannichfaltigen Verdiensten um die deutsche Literatur. Die Art von Talent, die er besaß, ist, so wie überhaupt, so besonders unter uns selten: Wis und Laune mit Menschenkenntniß, philosophischer Geist mit Gelehrsamkeit, Scharfsinn mit Geschmaack verbunden! —

wer wird von einem solchen Manne nicht gern die noch übrigen Producte seines Geistes gesammelt und der Vergessenheit entrissen sehen, nachdem wir ihn selbst auf immer verloren haben? Schon eine Kleinigkeit wird uns theuer, wenn sie uns an einen verstorbenen Freund erinnert, um so schätzbarer wird diese Reliquie allen Freunden und Verehrern des Verfassers sein, da sie nicht bloß sein Andenken unter uns zu erneuern, sondern uns mit seinem Charakter und seinem Geiste selbst mehr bekannt zu machen geschickt ist.

Er hatte von jeher die Gewohnheit, Alles aufzuschreiben, was ihm Merkwürdiges vorkam. Er las sehr viel, aber er dachte noch weit mehr. Wenn also auch hier und da sich ein Excerpt aus einem Buche findet, so waren es doch ungleich mehr seine eigenen Gedanken, die er niederschrieb, und selbst seine Excerpten waren meistens mit eigenen Zusätzen vermischt. Lustige Einfälle, komische Ausdrücke, sonderbare Ereignisse, charakteristische Züge, Beobachtungen über sich und Andere, kurz, was ihm des Bemerkens werth war, das schrieb er auf, Alles unter einander, so wie es ihm eingefallen war. Späterhin bekamen diese Papiere mehr die Form von Tagebüchern: er bemerkte jedesmal das Datum, schrieb auch manche minder wichtige Vorfälle, besonders in seiner Familie, auf, notirte sich die Bü-

cher, die er lesen oder kaufen wollte, machte bisweilen Bemerkungen über seine Gesundheitsumstände, u. dergl. Hier sieht man, daß wenige Tage vorbeigegangen sind, wo er nicht etwas aufgeschrieben hätte. Wenn er über eine Materie öffentlich schreiben wollte, so schrieb er oft seine Gedanken über Zweck, Plan und Anlage des Ganzen, so wie über einzelne Theile derselben vorher in diese Memorandumbooks (Sudelbücher, wie er sie nannte) nieder; nicht selten über dieselbe Sache mehreremal; woraus man sieht, wie sehr er bemüht war, sie von allen Seiten zu durchdenken, und auf die schicklichste Weise auszudrücken.

Nach dieser Beschreibung kann man sich leicht vorstellen, von welcher Beschaffenheit seine hinterlassenen Papiere sind, und wie beträchtlich der Vorrath derselben sein muß; zugleich erhellet, daß sie ganz eigentlich seine Gedanken enthalten, nicht bloß die, die er öffentlich vor der ganzen Welt zu äußern Willens war, sondern seine Privatmeinungen, die er für sich hegte. Und aus diesen Papieren ist die nachfolgende Sammlung verfertigt.

Da ein einziges Bändchen nicht Alles fassen konnte, was wir der öffentlichen Bekanntmachung für werth hielten; so haben wir es in zwei vertheilt; und ohne dabei einer ängstlich chronologischen Ordnung zu folgen,

haben wir doch in dieses nichts Anderes aufgenommen, als was der Verfasser in den sechziger und siebenziger Jahren aufgeschrieben hat; und das aus den achtziger und neunziger Jahren für das nächste Bändchen aufbehalten.

Nur bei dem ersten Hauptartikel, den Nachrichten über sein Leben, haben wir eine Ausnahme gemacht, und Alles darin zusammengebracht, was wir von seiner Hand darüber finden konnten, damit es, so viel möglich, etwas Vollständiges werden möchte. Übrigens muß man hier in den einzelnen Sätzen keine chronologische Ordnung suchen. Er selbst hat sie nicht in einer solchen Ordnung aufgeschrieben, sondern so wie es sich traf, wenn er über sich und sein Leben nachdachte, bald über einen gegenwärtigen, bald über einen vergangenen Zeitpunkt seines Lebens etwas angemerkt. Diese Anmerkungen sollten ihm Erinnerungen sein, von denen er selbst am besten wußte, wo sie hinzusetzen, und wie sie an einander zu reihen wären. Ja sie sollten ihm bei einer Geschichte seines Lebens, die er selbst noch auszuarbeiten Willens war, zu einem Leitfaden dienen, an den er das Übrige anknüpfen konnte.

Dies ist ein merkwürdiger Umstand. Es findet sich darüber eine Stelle in seinen Papieren, die wir unsern Lesern mittheilen müssen.

„Ich habe schon lange, heißt es, an einer Geschichte meines Geistes sowohl, als meines elenden Körpers geschrieben, und das mit einer Aufrichtigkeit, die vielleicht Manchem eine Art von Mißthaam erwecken wird; sie soll mit größerer Aufrichtigkeit erzählt werden, als vielleicht irgend einer meiner Leser glauben wird. Es ist dieses ein noch ziemlich unbetretener Weg zur Unsterblichkeit. Nach meinem Tode wird es der bösen Welt wegen erst herauskommen.“

Eine solche Biographie von einem Kenner des menschlichen Herzens, und einem so aufmerksamen Beobachter seiner selbst würde ein eigenes Vermächtniß für die Welt gewesen sein, aber leider! hat er sie, wie so viele andere angefangene Werke, nicht zu Stande gebracht.

Diese Stelle kann uns zugleich rechtfertigen, wenn wir selbst solche Bemerkungen von ihm über sich ohne Einschränkung aufgenommen haben, die nicht vortheilhaft für ihn erscheinen. Es war sein eigener Wille, sich mit der größten Aufrichtigkeit zu schildern, also auch seine Fehler und Schwachheiten nicht zu verschweigen. Ueberdies wird man dadurch nicht besser, daß man seine Fehler verbirgt, vielmehr gewinnt unser moralische Werth durch die Aufrichtigkeit, mit der wir sie gestehen. Auch sind wir unbesorgt über den Nachtheil, den diese Geständnisse auf die gute Meinung von

ihm haben könnten, da von der andern Seite überall sein redliches Bestreben nach einer immer größern sowohl geistigen, als moralischen Vollkommenheit hervorleuchtet. Es würde sich wenig für uns schicken, seine Lobredner zu machen, sonst wären wir leicht im Stande, von seiner großen Uneigennützigkeit, und Gewissenhaftigkeit, von seiner Gefälligkeit, von seiner Strenge gegen sich selbst und der Nachsicht gegen Andere, von seiner Wohlthätigkeit, von seiner Treue gegen seine Freunde, und seiner Zärtlichkeit gegen seine Gattin und Kinder, von seiner unbestechlichen Wahrheitsliebe die sprechendsten Beweise zu geben.

Der zweite Hauptartikel, die Fragmente^{*)}, begreift fast lauter Stücke, die sich auf eine Periode und ein Übel unserer Literatur beziehen, die sonst große Aufmerksamkeit verdienten — die Periode der Empfindsamen und der Kraftgenies. Jetzt ist sie vorbei, und in so fern verlieren diese Stücke an Interesse; indessen zeigen sie wenigstens, wie eifrig der Verfasser bemüht gewesen ist, sich jenem Übel zu widersetzen, und was für Mühen er noch bereitete, um sie im Fall der Noth springen zu lassen. Besonders scheint

*) Diese Fragmente sind, wie in der Vorrede bemerkt worden, in den 2ten Band der gegenwärtigen Ausgabe aufgenommen worden.

der Parakletor ihm am Herzen gelegen zu haben; denn er hat desselben in seinen Papieren sehr oft erwähnt, und vielerlei angemerkt, was er darin abhandeln wollte. Auch den Titel desselben hat er auf verschiedene Art bestimmt. Außer dem, der hier im Buche angegeben ist, finden sich noch folgende zwei:

1) Parakletor oder Beweis, daß man zugleich ein Originalkopf und ein ehrlicher Mann sein könne.

2) Parakletor d. i. Lehre und Trost für alle armen Seelen, die in diesen Tagen nicht in Originalköpfen wohnen können.

Ingleichen hatte er bereits eine Titelvignette dazu erdacht: „das Gesicht eines lachenden Satyrs, das durch einen Sperngucker sieht. Das Objectivglas muß nach dem Leser gerichtet sein, obgleich das Perspectiv nach einem andern Gegenstand zu zielen scheint. Ein Sinnbild für die Ironie.“

Es wäre auch wohl möglich, daß Manches von dem, was wir hier unter einer eigenen Überschrift aufgestellt haben, eigentlich in den Parakletor gehörte; bei dem Mangel einer genauen Bestimmung seines Inhalts läßt sich dieß nicht entscheiden. Dieß könnte z. B. mit dem der Fall sein, was hier unter der Rubrik der Titelschrift der Wahnsinnigen von der Entdeckung gesagt wird, die man in Deutschland gemacht hatte, um

einfach geschriebene Werke in die Sprache des Genies zu übertragen. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Erfindung einer solchen Bestreichungsmethode ein großer Trost für diejenigen sein müßte, die nicht selbst Genie genug besitzen, um die Sprache der Begeisterung zu haben; und vielleicht ließe sich in unsern Tagen noch einmal Gebrauch davon in der Philosophie machen.

Eine andere satyrische Schrift, mit der der Verfasser in den sechziger Jahren viel beschäftigt gewesen ist, ohne sie gleichwohl zu vollenden, ist das Leben Kunkels, eines ehemaligen Göttingischen Antiquarius. Noch ist eine vollständige Rede zum Andenken dieses Ehrenmannes, in einem Zirkel von Studenten gehalten, vorhanden, die eine launige Vertheidigung desselben enthält, aber eben nicht zum Druck geeignet ist. Von dieser Rede aber sollte das Leben noch verschieden sein; denn es findet sich oft in den Papieren von jener Zeit etwas angemerkt, das in Kunkels Leben gebraucht werden könnte, oder dort abgehandelt werden sollte, wovon nichts in jener Rede vorkommt. Überhaupt wird Kunkels Name oft in seinen Papieren genannt, gleichwohl haben wir nichts von seinem Leben ausgearbeitet gefunden.*)

*) Was sich über Kunkel in den nachgelassenen Papieren aufgefunden, wird in dieser Ausgabe mitgetheilt werden.

Was endlich den dritten Hauptartikel, die vermischten Bemerkungen, anbetrifft, so sieht man leicht, daß die Ordnung und Zusammenstellung, in der die Sachen sich hier befinden, nicht das Werk des Verfassers, sondern der Herausgeber ist. Da dieser ganze Artikel aus lauter abgerissenen Gedanken besteht, so würde die Verwirrung gar zu groß gewesen sein, wenn wir sie so unter einander gemischt gelassen hätten, wie sie sich im Manuscript befinden. Um sie einigermaßen in einen Zusammenhang zu bringen, haben wir diejenigen zusammengeordnet, die ihrem Inhalte nach verwandt sind. So überseht man um so eher die Meinung des Verfassers über einen Gegenstand. Indessen muß man hier keine strenge Eintheilung suchen. Die Überschriften sollen nur ungefähr bemerklich machen, von welcher Art die darunter begriffenen Sachen sind; da aber diese nicht ursprünglich nach jenen abgefaßt sind, so kann man nicht fordern, daß ihnen Alles genau angepaßt sein soll. Bei manchem Sage kommt es überdies auf den Gesichtspunkt an, aus dem man ihn betrachtet, um ihn an seiner rechten Stelle zu finden oder nicht. Auch bei diesem Verfahren können wir uns durch eine Äußerung des Verfassers selbst rechtfertigen.

„Die Kaufleute, sagt er, haben ihr *Waste book*; (Eudelbuch, glaube ich, im Deutschen) darin tragen sie

von Tag zu Tag Alles ein, was sie kaufen und verkaufen, Alles unter einander ohne Ordnung. Aus diesem wird es in das Journal eingetragen, wo Alles mehr systematisch steht; und endlich kommt es in den *Leidger at double extrance*, nach der italienischen Art Buch zu halten. In diesem wird mit jedem Manne besonders abgerechnet. Dieß verdient von den Gelehrten nachgeahmt zu werden. Erst ein Buch, worin ich Alles einschreibe, so wie ich es sehe, oder wie es mir meine Gedanken eingeben. Alsdann kann dieses wieder in ein anderes getragen werden, wo die Materien mehr abge sondert und geordnet sind; und der *Leidger* könnte dann die Verbindung und die daraus fließende Erläuterung der Sachen in einem ordentlichen Ausdruck enthalten.“

Die Papiere des Verfassers sind *Waste book*; hieraus haben wir die Sachen in das Journal eingetragen, und das ist es, was wir dem Publikum übergeben. Den *Leidger* wird derjenige liefern, der die hier erhaltenen Sachen gehörig verarbeitet. Dann wird es aber nicht Lichtenbergs, sondern des Bearbeiters eigenes Werk sein.

Endlich müssen wir uns im voraus entschuldigen, wenn wir vielleicht manchen Gedanken hier aufgenommen haben sollten, der bereits in den gedruckten Schrif-

ten des Verfassers, schon mehr verarbeitet und besser gesagt, vorkommt. Es fehlt zwar sehr viel, daß er Alles, was er niedergeschrieben hat, in der Absicht aufgezeichnet hätte, um es in irgend einer Schrift wieder anzubringen *); indessen haben wir schon oben bemerkt, daß er Vieles von dem, worüber er öffentlich schrieb, in seinen Tagebüchern vorläufig abzuhandeln pflegte, und wir haben eine Menge von Beispielen gefunden, daß er Gedanken, Einfälle, Ausdrücke, die hier einzeln stehen, anderwärts in den mannichfaltigsten Verbindungen gebraucht, und öfters bald weiter ausgeführt, bald mehr zusammengezogen hat; es könnte also wohl sein, daß, bei der zahlreichen Menge gedruckter Schriften von ihm, Manches unserer Aufmerksamkeit entgangen wäre, das wir als etwas Neues hier wieder aufgeführt hätten.

Gotha im December 1799.

L. Chr. Lichtenberg und Fr. Kries.

*) Er erklärt sich hierüber in einem seiner Briefe ausdrücklich:
 „Ich habe, sagt er, die Gewohnheit, daß ich meine Gedanken über Dinge niederschreibe, keineswegs um sie etwa einmal anzubringen, sondern bloß in der Absicht, ihren Zusammenhang zu probiren. Denn beim Niederschreiben bemerkt man gar Manches, was man beim bloßen Überdenken nicht gewahr wird, wenigstens ist dieses der Fall mit mir.“